



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu

Croiset, Jean

[Jngolstadt], 1729

VD18 80252370

§. 4. Daß der Glaub den grösten Schaden von denen unchristlichen Sitten
leyde.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45616

Waag der menschliche Vernunft abwäget, und will, daß jenes, was einem menschlichen Verstand unbegreiflich ist, was in unserer Religion zum heiligsten ist, soll sich ganz ungezimender Weis dem schwachen Urtheil einer pur menschlichen Vernunft unterwerffen; Dese unermessene Reckheit, sag ich, ist ein Frucht des verkehrten Willen, und ein trauriger Ursprung aller dieser Zweiffeln. Man zweifflet freywillig von dem, was man wolte, daß es nit gewesen wäre.

Wann der Luft nit rein ist, so scheint die Sonne nit hell, sonder dumper: die dicke Nebel verfinstern nit dises schöne Gestirn, verdecken es doch unseren Augen. Findest du wohl einen Christen, dessen Glaub nit wancket, sobald seine Sitten seynd verderbt worden? Ein freyes Welt-Kind zweifflet leichtlich in allen Sachen, welche die Religion betreffen. Man sihet ganz dunckel, man strauchlet, es schwindlet das Hirn, wann es um den Willen nit wohl stehet.

§. IV.

Daß der Glaub den grösten Schaden von denen unchristlichen Sitten leyde.

MAn weiß, wie gleich vom Anfang der Kirchen die demüthige Gelehrsamkeit, die edle und fluge Einfalt aller Rechts

glaubigen Christen beschaffen gewesen; und warre Christus selbst das Beyspil, davon sie diese Gelindigkeit und diese Demuth des Hertzens erlernen haben, welche eine Feindin ist von allen boßhaften und bissigen Urtheil fällen; den Verstand entgegen ganz gelirrig und leitsam macht, und mit so grosser Klugheit, als Scharffsinnigkeit und Gottsforcht begabet. Wie groß ware nit die Ehrenbiethigkeit, mit welcher, was immer von heiligen und gelehrten Leuthen in allen verwichenen Jahr-hundert gelebt, man die von denen ersten Zeiten hergebrachte Lehren und Gebräuch angenommen hat? Unsere Zeiten seynd nit also willfährig darzu. Man kunte sagen, daß man heut zu Tag mit einer unsinnigen Begierd auf die Welt komme, alles zu tadlen und auszuecken, was auch zum besten in dem ehrwürdigen Alterthum, es seye gleich in geistlichen oder weltlichen Dingen, gegründet ist. Ja man kan sagen, daß man mehr Respect tragt auf das Weltliche, als auf das Geistliche. Und indem man in Zweifel ziehet, ob man glauben und bauen darff auf die Aussag und Zeugschafften der heiligsten und gelehrtesten Männer, welche in dem Alterthum gelebt, wurde man sich scheuen zu zweiffeln von dem, was ein Titus Livius, ein Tacitus, ein Suetonius, und hundert andere weltliche Geschicht-Schreiber in ihren Schrifften der Nach-Welt hinterlassen haben? Ein jeder Ubelgesinnter, und alles zu beschnarcken geneigter Kopff wagt sich heut zu Tag allein gegen dem, was das gottseelige und ehrwür-

würdi
ler Eh
und so
aus ve
her ha
und ab
gelehr
teck ist
nen Ur
klugen
he, d
Welt
D
ter, u
Prob
Es wo
etwas
ten; I
hen ge
kostor
stinus
Diecht
Welt
und i
Welt
hat si
keit,
teren
ten
schein
der =
will,

würdigste Alterthum für das Heiligste und aller Ehr- und Schätzung- Würdigste gehalten; und solches sowohl aus verkehrtem Willen, als aus verderbtem Verstand. Von einigen Zeiten her haltet man einen zänckischen, hoffärtigen, und alles in Zweifel ziehenden Verstand für einen gelehrten Kopff; und wer immer vermessen und keck ist, alles unverschamt zu laugnen, und seinen Ausspruch darüber zu geben, wird für einen klugen und gelehrten Menschen angesehen. Siehe, dieses ist die Sitten-Lehr jekziger unserer Welt!

Die edle und gottseelige Einfalt unserer Väter, und ihre demüthiger Gehorsam werden als Proben ihrer geringen Wiß aufgenommen. Es waren gute fromme Leuth, sagt man, aber etwas einfältig, welche alles unbeschwert glaubten; Leuth, die nichts zu unterscheiden und zu schätzen gewußt. Man hat auch denen heiligen Chryostomus, Hieronymus, Gregorius, Augustinus, und dergleichen helleuchtisten Kirchenleuchtern hierinn nit verschonet. In diesen letzteren Welt-Läuffen hat man diese Einfalt ausgezogen und ist wickiger worden. Der Geist der jekigen Welt, um sich von allen Betrug zu bewahren, hat sich gewußt von der Aufrichtig- und Redlichkeit, von der Treu und Glauben ihrer Vor-Eltern zu hüten, obwohlen diese eben zu selben Zeiten gelebt haben, und meistens augenscheinliche Zeugen gewesen seynd der Wunder-Dingen, welche sie erzehlen: Allein man will, als ob sie durch gar zu grosse Leichtglaubig-

Zeit wären betrogen worden. Man haltet selbe für ein ungegründete Sach: ja es hat zu thun, daß man nit den Sentenz fälle über die heiligste, gelehrteste und aller Ehrwürdigste Schriftsteller des Alterthums: man appelliret wenigst von der Zeugenschafft der uhralten Lehrer, von ihrer Lehr und ihren Schriften zu einem anderen Richterstuhl.

Man hat, also zu reden, von ein oder zwey hundert Jahren her einen Richterstuhl von einem neuen Wahl aufgerichtet, wohin man an statt der Raths-Herren allein beruffet den guten Wahn, welchen man von seiner eignen Fähigkeit hat: dahin werden citiret die Todten von mehr als zwölf hundert Jahren, und werden alldort ihre Schriften ihres scharffsinnigen Verstands, ihre tieff gegründete Lehr, ihr Geschicklichkeit, ihr Glauben, und auch ihr Tugend examiniret, und dessen Ausspruch unterworfen.

Man will, daß die ältiste, ehrwürdigste, und von unseren Vorfahreren hergebrachte Kirchen-Gebrauch unter die Gottmäßigkeit dieses Gerichts gehören, solte solches auch an Verstand, Wissenschaft, und Tugenden noch weit geringer seyn gegen jenen grossen Männern, welche eine Zierd ihrer, und aller folgenden Zeiten gewesen; Gegen jenen sùrtrefflichen Helden, welche die Kirch meistentheils der öffentlichen Verehrung würdig zu seyn geachtet hat. Man will heut zu Tag genugsame Titel haben, über ihre Fehler den Proceß zu machen, und noch gute Augen, solche ohne Verührung

der ei
Arch
wenig
Chri

dunc
an :

sibet

cke u

ihre W

dere

für e

Ber

schwe

herzi

gebr

dige

richt

erden

ger

Zeug

gelos

set f

Bü

Gel

Pro

tiste

aller

ein

Gla

lasse

wal

der

der eignen Bücher = Kästen, in denen ältisten Archiven bis zum Anfang der Welt, oder wenigst bis zu der Gnaden = reichen Geburt des Christenthums aufzusuchen.

Aber man sihet in jenen entlegnen und duncklen Zeiten nichts. Es ligt nichts daran: eben dises ist, weilen man darinn nichts sihet, und nichts sehen kan, darauf sich die feste unverschamte Beschnarchung, darauf sich ihr Urtheil und Ausspruch steiffet. Ein jedwede Prob, welche in Verneinen bestehet, ist für einen Beschnarcher ein unwidersprechlicher Beweißthum. Man macht über dises Still = schweigen, oder dise pure Unterlassung unbarm = herziger Weiß den Proceß über die ältiste her = gebrachte Lehr, und über das ganze ehrwür = dige Alterthum; Man benihmt ihme seine Auf = richtigkeit, in dero Besizung es von einer un = erdencklichen Zeit gewesen ist, ohne daß es eini = ger Schrifften, menschlichen Proben, und Zeugschafften vonnöthen ware. Ein neu = her = geloffener, noch nit approbirter Student, las = set sich als ein neuer Actor auf der Schau = Bühne sehen, würffet sich für einen neuen Schul = Gelehrten und Doctor auf, gibt seine erste Prob, welche in dem bestehet, daß er die ält = tiste und ehrwürdigste Lehrer und Scribenten aller ihrer Titel und Ehren beraubet, sie als einfältige Leuth verdammet, welche keinen Glauben verdienen, weilen sie ihnen belieben lassen, ihre Träum und Einbildungen uns für wahrhaffte Sachen vorzubringen, und das ge =
meine

meine Volck zu betrügen. Man kunte sagen, daß dise letztere 2. Jahr = hundert der jüngste Tag wären, an welchem man alle Schriftsteller des Alterthums zu dem gemeinen Gericht und strengen Erforschung forderet, um ihnen ein gerechtes und kurzes Urtheil zufällen.

Wann wenigst allein das weltliche Alterthum zu dem Gericht diser Bücher = Schärer gezogen wurde, kunte man ihre bosshafte Meinungen und Urtheil leicht gedulden. Aber behüt Gott, daß sie sich nit über dises weltliche Alterthum wagen; Man lasset es in der Ruhe eines fridsamen Besihs, in der es ist, um uns einen Glauben alles dessen zu geben, was sie will und schreibet, schier gar auch ihrer Gedicht und Fablen. Man gibt ohnbeschwert allem dem Beyfall, was uns die heydnische Scribenten schriftlich hinterlassen; so seltsam es, und unglaublich, oder auch erdichtet zu seyn scheint, was sie uns von ihren dapfferen Helden erzehlen: Man glaubet mit einfältigem Gemüth jenes, was man darvon sagt; Man hat noch gar nit getrauet, ihre Geschicht = Schreiber einer Falschheit zu bezüchtigen. Entgegen die heilige und geistliche Scribenten des Alterthums haben dises Glück nit, oder verdienen nit eine solche Milde. Man wurde sagen, es sene der Schmah = Geist heut zu Tag nit anderst beschäftiget, als ihnen hierinn alles Recht anzufechten, und sie um ihre Ehr zu bringen. Man hat sogar auch denen heiligen Kirchen = Vätern nit verschonet. Umsonst ziehet man auf mit de-

nen Titlen eines uralten und unerdenklichen Herkommens, so von der Kirchen gutgeheissen und angenommen worden; Das Urtheil dieser lezten Zeiten ist dieses: Zweiffle schier von allen Sachen, die Andacht und Tugend betreffend, die nit neu, und erst unserer Zeit an Tag gebracht worden.

Die Erzählung der Leben vieler grossen Heiligen, die als solche von der Kirchen erkennet und verehret werden, wird für einen andächtigen Romansen gehalten; die grosse Menge der Wunderwerck seynd ihnen ungläublich; und man lasset sich einfallen, als wären der meiste Theil der alten Reliquien oder Gebein der verstorbenen Heiligen verächtlich; und aus dieser ungegründeten Einbildung hat man sich bemühet, vil Kirchen von dergleichen ihrem Schatz zu berauben; wenigst hat es an dieser neuen Weis des Kriegs, welchen man dem ehrwürdigsten geistlichen Alterthum angefündet, nit gefehlet, daß die Glaubige nit all ihr Vertrauen verlohren, so sie hatten auf den mächtigen Schutz der Heiligen, nachdem sie dero heiligen Reliquien nit mehr haben verehren können; aus Ursachen, daß eine bißige Schmah-Zung einen dicken Nebel über die heroische Tugenden und über die Glaubwürdigkeit ihrer Miracul ausgebreitet hat.

Wurde man nit sagen, daß bey fünfzehnhundert Jahr lang der Verstand noch ein Kind gewesen, welchem man hat zu glauben gemacht, was man hat wollen, ohne weitere Prob,
Nach:

Nachforschung oder beygebrachten Ursachen der Sachen; wenigst kunte man sagen, er wäre, also zu reden, noch in seiner Minderjährigkeit gewesen, und habe erst in denen zwey letzten Jahrhunderten seine Mündigkeit erreicht, und das Recht angetreten, seinen Geist, seine Vernunft, und sein natürliches Liecht zu gebrauchen; folglich auch erst angefangen, alles, bis auf das längst verloffne Alterthum, zu durchforschen; und, seinen Vorgeben nach, zu entdecken, daß die gar zu grosse Einfalt der Alten die fürnehmste und gelehrteste Männer der verstrichenen Welt-Gäng betrogen, und auch die heiligste Leuth, und grosse Lehrmeister gar zu leichtglaubig gemacht habe.

Aber was bringt doch die ungezäumte Schmachtsucht bey wider die H. Einfalt unserer Vor-Elteren? Steiffet sie sich, um solche um ihre Ehr zu bringen, auf vil gründliche Ursachen? Es verwunderte sich ja die ganze Christliche Welt in denen Heiligen über die übernatürliche Gaaben, über die Miracl der Buß, über die scheinbare Würckungen der Göttlichen Gnad, und hat sich darob auferbauet. Sie tragte ja eine solche Ehrenbiethigkeit gegen ihnen, daß sie auch ihre heilige Gebein verehrte, und sich in anstossender Noth auch demüthig darvor auf die Knye warffe: Sie erfahrte zugleich, daß ihr Hoffnung nit leer gewesen seye, durch bewehrte Proben und Würckungen, welche von denen Vor-Elteren auf ihre Nachkömmling von einem Jahrhundert zu dem andern seynd glaubwürdig überbracht

bracht worden. Die Ketzeren aber diser letzteren Zeiten, welche in allen disen nichts fande, was nit zu ihrer Beschämung gereichte, hat sich unterfangen, dise schon solang behauptete heilige Gewohnheit feindlich anzugreifen: Vor allen aber haben die Protestanten, (welche aus Unwissenheit der Zeit ihnen, obwohlen ohne Ursache, den Namen gemacht, daß sie verständigere und flugere Richter seyen) durch solche falsch geschöpffte Meynung, die in denen Gemüthern eingenistet, einen Vortheil gefunden zu ihren Zweck zu gereichen. Und gleichwie vil Catholische vom Fürwitz angetrieben werden, ihren vermeynten Erfindungen zu folgen, also hat die Nacheifferung, auch für gelehrt und flug gehalten zu werden, verursacht, daß sie sich darinn unterrichten lassen, und solche auch behauptet haben: aus welchen dann erfolget, daß man unter dem Vorwand, die Religion von dem Bohn des einfältigen Volcks zu befreien, die Leben viler grossen und von der Kirchen dafür erkanten Heiligen als Romanken tractirt hat. Anderen hat man alles abgelaugnet, was etwas von einem Wunder an sich gehabt: man hat schier gar von allen ihrem Thun und Lassen, von ihren Offenbahrungen, auch von denen Wirkungen der Gnad kein anderes Urtheil fällen wollen, als nach der Maas der pur menschlichen Weißheit. Auf solche Weiß hat man einen Strich durch die Andacht gemacht, den Glauben geschwächet, die alte hergebrachte Bräuch in

in einen Zweifel gesetzt, und die gute Sitten einer ihrer fürnehmsten Stützen beraubet.

Dieses ist hierinn nur gar zu gewiß, daß diese Unordnung des Verstands von der Unordnung des Herzens, und von denen verderbten Sitten dieser Zeiten hergerühret seye. Daher kommt auch, daß seither dieser zwey letzteren Jahrhundert jene demüthige Willigkeit, sich allem Ausspruch der Kirchen zu unterwerffen; jener so flüchtige und gottseelige Gehorsam des Verstands, jene so lobwürdige Einfalt in Glaubens-Sachen, welche biß dahin das fürnehmste Kennzeichen der natürlichen Abbildung aller wahren Glaubigen gewesen seynd, bey den grossen Theil der Christen dieser letzteren Zeiten in ihren natürlichen Farben kaum mehr gesehen werden; und daß die Christliche Glaubens-Einfalt, wie es scheint, zu einer frembden ausländische Tugend worden seye, welche von der Zeit an der neuen Glaubens-Richteren schon veraltet ist, als eine rauhe wurmstichige Frucht der Unordnung in deren Sitten dieser letzteren Zeiten.

Man kan sagen, daß die Protestanten zeitlich, als sie das Joch des Glaubens von sich gelegt, und sich wider den rechtmässigen Gewalt der Kirchen empöret haben, unverschämt sich angemasset, in ihrem eignen Particular-Verstand einen höchsten Richterstuhl aufzurichten, in welchem sie von ihrer Religions-Sach das Urtheil fällen. Von dessen gottlosen Anmassen scheint, haben auch die Catholische das Herz genommen, die allerheiligste Artickl, und ehrwürdigste Gebräuch

bräuch
theil
sich als
berveh
aus ein
Z
gleichu
gehör
Seel
gemäß
gezän
alles i
lerheil
jeden
wohl
so na
die m
geben

Die
f

G

Mey
nern
reine

bräuch der Kirchen Christi, ihren eignen Urtheil und natürlichen Verstand zu unterwerffen, sich als Richter und Schid-Männer von denen berehrtisten Sachen aufzuwerffen; und dieses aus einem Uebermuth, der nit zu verzeihen ist.

In der Wahrheit; wann man ein Vergleichung machet jenes demüthigen, lebhaften gehorsamen Glaubens, welcher gleichsam die Seel und das Leben seyn soll aller Glaubigen, gemäß der Sitten-Lehr Christi, mit diser ungezäumten Freyheit, so heutiges Tags regieret, alles in Zweifel zu ziehen, indem man die allerheiligste und ehrenwürdigste Tradition eines jeden Gutbeduncken überlasset; hat man sich wohl aus dem Nachdencken und Folgeren, so natürlicher Weiß aus diser Vergleichung, die man machet, sich erheben, einen Trost zu geben?

§. V.

Die Hoffart und der Ungehorsam seynd die gröste Feind des Glaubens.

GOTT behüt, daß wir allhier bestraffen oder verdammen wollen die Tieffsinnigkeit, unverfälschtes Urtheil, und verständige Meynungen jener gelehrten, fürtrefflichen Männern, deren hocheleuchter Verstand, und reine, mit grosser Weißheit und Klugheit ver-

D

gesell.